

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

№ 172.

Neuenbürg, Mittwoch den 26. Juli 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriff am 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front Pozières—Maurepas zu entscheidendem Stoß zusammengefaßt. Er ist wieder zusammengebrochen, meist schon im Feuer an einzelnen Stellen nach scharfem Nahkampf, so nördlich von Pozières, im Fourcauxwäldchen, bei Longueval und bei Guilleumont. Wieder haben sich die brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Ctrees—Soquecourt zum Sturm, der nur südlich von Ctrees Boden gewann, sonst aber unter schweren, blutigen Verlusten für den Gegner zerschlug.

Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Unks des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranatenkämpfen.

Rechts desselben wiederholte der Feind mehrmals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Kalte Erde“. Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.

Nördlich von Valschweiler (Elsas) brachte eine unserer Patrouillen 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schloß südlich von Binarville einen französischen Doppeldeder ab und hatte damit seinen 4. Gegner außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südlich von Riga und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen.

Bei der Seeresgruppe des Generals von Linzungen sind feindliche Angriffe an der Stenonlafont, südlich von Beresieczko in geringer Breite bis in die vorderste Verteidigungslinie gelangt.

Westlich von Burtanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Was jetzt not tut.

„Jetzt geht's bald ins dritte Jahr mit diesem Krieg! Jetzt ist's genug! Jetzt gehört Frieden gemacht!“ Das sind drei wahre Sätze, einer so wahr wie der andere. Was sagen aber die Feinde Deutschlands? Frankreichs Antwort lautet: „Wir wollen nicht, daß die Mächte Deutschland und Oesterreich uns Frieden anbieten. Wir wollen, daß sie ihn von uns erbitten. Wir wollen nichts hören von ihren Bedingungen. Wir wollen ihnen die unrigen auferlegen.“ So antwortete Frankreich durch den Mund Poincarés, seines Präsidenten. Und England? Am 25. Mai dieses Jahres hat Edward Grey, der Anführer und wahrhaftige Vater dieses Weltkriegs, die Antwort des französischen Präsidenten feierlich und ohne Widerspruch vor der englischen Volksvertretung gutgeheißen. Also so steht die Sache: Sie wollen keinen Frieden. Sie wollen ihn nicht, solange wir nicht so zusammengeschlagen und zusammengebrochen sind, daß wir uns

jeden Frieden gefallen lassen müssen. Gewiß wäre es Zeit für den Frieden, hohe Zeit! Aber England vor allem will ihn nicht, wenn es ihn nicht machen, will ihn nicht, ehe es ihn uns auferlegen kann nach seinem Herzen. Was für einen Frieden gäbe das, wenn wir ihn bei den Engländern holen, ja erbetteln wollten um jeden Preis! Dazu sollten wir das edle Blut von hunderttausenden unserer Männer und Söhne, unserer Brüder und Väter dahingegen haben? Jetzt haben wir die eroberten Länder, Belgien, Nordfrankreich, Polen als gute Pfänder in der Hand. Wenn wir unsere Soldaten heimrufen, wenn wir die Pfänder aus der Hand lassen, nur damit Friede wird, was haben wir dann von England zu erwarten? Nichts anderes als den Krieg von vorn, dann aber einen Krieg auf unserem Boden und hernach allerdings vielleicht Frieden, aber einen Frieden, daß es Gott erbarmt.

Man darf ja nur ansehen, wie England mit allen Völkern umgeht in Europa und der ganzen Welt, soweit seine Macht reicht: mit seinen eigenen Völkern, mit den Neutralen, mit seinen Feinden, ja selbst mit seinen Freunden. Das arme Volk von Irland schleppt man zum Nichtplatz, zum Tod durch die Kugel oder durch den Strang. Die Inder stellt England als Kanonenfutter in die verberiten Gräben in Frankreich. Die Schweizer, Holländer, Schweden, Griechen bekommen gegen alles Völkerrecht von England ihre Einfuhr zugewiesen, knapp genug, weil es so England in seine Hände paßt. In Tausenden mühen Burenfrauen und Burenkinder feinerzeit sterben, weil England ihre Männer und Väter anders nicht zu zwingen vermochte. Und Frankreich, Englands Freund, darf stromweise für England sein Blut vergießen und zuletzt wahrscheinlich noch seine schöne Hafenstadt an England abtreten, nach der es England seit 300 Jahren gelüftet. Wir sind ihm im Weg, seit die deutschen Handelsschiffe im Handelswettbewerb mit England durch alle Meere fahren, seit unsere Eisenerzeugung die englische um doppelte übertrifft und unsere Stahlfabrikation die englische um etliche Millionen Doppelpfund jährlich überholt hat, seit deutsche Maschinen statt der englischen als die besten durch die Welt gehen, seit deutsche Waren aller Art in allen Erdteilen die englischen zu verdrängen begonnen haben. Darum hat England den Krieg gewollt und darum will Edward Grey keinen Frieden — ausgenommen einen solchen, den er macht nach seinem englischen Herzen, einen Frieden, der uns zugrunde richtet und unser Volk auf Kind und Kindeskind zu armen Bettlern herunterdrückt, einen Frieden, der England die Welt-herrschaft endgültig sichert.

Das alles darf nicht vergessen werden. Dann werden wir's noch einmal überlegen, ob wir ungeduldig nach der Heimkehr unserer Truppen und nach Frieden rufen dürfen. Dann werden wir vielmehr unsere wadernen geliebten Soldaten bitten, in Gottes Namen auszuhalten in Mühe und Not, bis die gottlosen Pläne Englands gescheitert sind. Und zu Haus werden wir eher die Zähne zusammenbeißen, um schweigend und hart die Last und Mühsale des Krieges mit unseren Kindern zu tragen, ehe wir dem Engländer die Freude machen, daß wir müde und matt geworden, Frieden begehren um jeden Preis. Darauf wartet er ja gerade. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn manches sich erregt und ins Schimpfen hineinkommt ob der Sorge um tägliche Brot. Aber das Ende vor allem muß der trostige Vorstoß sein: Lieber hungern als vor England in die Knie! Die Freude soll der heimtückische Krämer an uns nicht erleben, daß wir vor seinen Ohren von einem Frieden reden um jeden Preis. Einig sein im Willen zum Durchhalten, im Willen zum Sieg, stark und fest und geschloffen wie eine Mauer dastehen gleich unseren Soldaten draußen — das ist's, was wir alle einander zurufen wollen, das ist das Gebot der Stunde.

Anzeigerpreis:
Die einpalt. Seite 12 g
für auswärts 15 g
bei Auskunftsverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 g.
Kef. Name, Seite 30 g.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schlag der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Rundschau.

Wie aus Baltimore berichtet wird, haben der Bürgermeister und andere höhere städtische Beamte zu Ehren des Kapitäns König von dem deutschen Untersee-Handelsboot „Deutschland“ ein Festmahl gegeben, an welchem auch der deutsche Votschafter Graf Bernstorff teilgenommen hat. Eine Abteilung der Mannschaft des Untersee-Handelsbootes „Deutschland“ besuchten die amerikanische Bundeshauptstadt Washington und wurden dort von dem stellvertretenden Sekretär des amerikanischen Marineamtes empfangen und zu der Leistung des deutschen Untersee-Handelsbootes beglückwünscht.

In einer soeben in Haag abgehaltenen Versammlung der Vereinigung der Reeder der großen holländischen Dampfschifferei hat der Vorsitzende mitgeteilt, daß er von dem Vertreter dieser holländischen Vereinigung aus London Depeschen erhalten habe, nach welchem die englische Regierung bereits 60 holländische Fischdampfer beschlagnahmt habe und alle holländischen Fischereifahrzeuge zu beschlagnahmen und vor das Präsidialgericht zu bringen beabsichtigte. Alle holländischen Schiffereivereine protestieren gegen dieses große Unrecht der englischen Regierung, die sich in Holland so oft als Schirmher der Interessen Hollands und der übrigen kleinen Staaten hingestellt habe. Ohne jeden Schein eines Rechtes behandle England jetzt Holland wie einen feindlichen Staat, denn die Maßregel, welche England gegen Holland ergriffen habe, sei ein Kriegssakt gegen einen Staat, mit dem es in Frieden lebe. Die Empörung über den englischen Gewaltakt ist in Holland unbeschreiblich, und man darf begierig darauf sein, welche Schritte die holländische Regierung gegenüber diesem Gewaltakt Englands tun wird.

Wie das Reuterbüro aus Washington meldet, hat die nordamerikanische Regierung ihren Votschafter in London beauftragt, darüber Erkundigungen einzuziehen, welche amerikanischen Firmen von England auf die schwarze Liste gesetzt worden seien. Auch hatten die Vertreter der neutralen Regierungen den Präsidenten Wilson ersucht, den Protest gegen die englischen schwarzen Listen in der Handhabung des Handels mit dem Feinde in die Hand zu nehmen. Der holländische Gesandte in Washington hat erklärt, daß holländische Schiffe es ablehnen müßten, amerikanische Ware an Bord zu nehmen, wenn deren Lieferanten auf der englischen schwarzen Liste standen.

Nach den englischen großen Zeitungen hoffen die Engländer in den großen Kämpfen an der Somme doch noch einen Erfolg zu erzielen und zwar sprechen die englischen Zeitungen davon, daß wenn die englischen Truppen den Ort Combles erobern könnten, dann würden die Deutschen wahrscheinlich auch aus Vapaume und Péronne zurückgehen, und dann müßten doch die Deutschen zugestehen, daß sie geschlagen seien. Diese englischen Hoffnungen erscheinen bei der Furchtbarkeit des Weltkrieges nahezu als kindisch.

Nach den Blättern Wiens ist es den österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina gelungen, glückliche Vorstöße gegen die russischen Stellungen zu unternehmen. Auch waren die Anstrengungen der Russen vergeblich, sich in der Bukowina des großen Berges Capul zu bemächtigen.

Die italienischen Zeitungen sprechen davon, daß der Viererbund eine große gemeinsame Anleihe von 20 Milliarden in Nordamerika und in Südamerika machen wolle. Die italienischen Zeitungen behaupten, daß der Plan dieser Anleihe die Fortsetzung des Krieges mit allen Nachmitteln bedeute.

Berlin, 25. Juli. Ueber den Fortgang der Sommeschlacht meldet Dr. Max Osborn der „Berl. Ztg.“: Das Ergebnis der feindlichen Anstrengungen ist so gut wie Null, die Verluste abermals blutig und schwer. Bei diesem Vortreiben großer Massen

auf verhältnismäßig engem Raume sind diese hohen Opfer selbstverständlich. Selbst die englische Presse gibt bei der Beschreibung einzelner Kampfhandlungen an Anner und Sonne zu: Unsere Verluste waren größer, als die der Verteidiger. Darnach kann man sich von dem tatsächlichen Verhältnis ungefähr eine Vorstellung machen. Immer wieder schilderten die Gefangenen, von denen ich einen Teil der aus früheren Schlachttagen eingebrachten sprach, die bestäubende Wirkung der schweren deutschen Handwigen und die unerhörte Kaltblütigkeit unserer Infanterie, die die feindlichen Sturmwellen oft in aller Ruhe bis auf 50 oder gar 30 Meter herankatzen ließen, ehe sie ihre Feuer eröffneten, das nun um so schrecklichere Verheerungen anrichtete.

Basel, 25. Juli. (GSG.) Die schweizerischen Blätter melden aus Paris: Die französische Offensive in der Picardie (Somme) ist zum Zweck der Rettung Verdans unterbrochen worden.

Karlsruhe, 24. Juli. Schweizer Blättern zufolge melden laut „Lof. Anz.“ die englischen Kriegsberichtersteller, daß die gewaltigen englischen Verluste davon herrühren, daß einzelne Regimenter, darunter das 1. und 2. Longshire- und das Northshire-Regiment, im Paradeschritt auf die deutsche Linie losgingen und vom Maschinengewehrfeuer glatt niedergemäht wurden. Von 7 Regimenter kamen nur wenige Mann infolge derselben Angriffsartik davon. Die nahezu ausgeriebene 11ster Division ist von der Front zurückgerufen worden.

Berlin, 22. Juli. Die Notiz des deutschen Hauptquartiers über die Veröffentlichung der feindlichen Berichte, schreibt General N. im „Journal Rouge“ vom 21. Juli, „ist eine verdiente Überzeigung an unsere Adresse. Jedermann kann sich die feindlichen Berichte verschaffen, nur die große Presse darf sie nicht veröffentlichen. Auch für die Franzosen hätte es Interesse, zu wissen, was der Feind denkt, oder was er möchte, daß man von seinen Operationen glaubt. Für alle Völker ist die Stunde gekommen, ihr absolutes Kontrollrecht wieder aufzunehmen. Die Regierung schuldet ihnen diese Ehre und diese Belohnung: Die Wahrheit!“

Basel, 25. Juli. (GSG.) In einer Besprechung der Lage an der Somme schreibt der „Ruski Invalide“, Frankreich habe fast zweimal soviel Truppen ins Feld gestellt, als militärische Autoritäten angenommen hätten. Aber auch der größte Menschenvorrat gehe einmal zu Ende.

Köln, 25. Juli. (GSG.) Die „Köln. Stg.“ schreibt von der Ostfront: Die allgemeine Kampftätigkeit hat sich etwas gelegt. Die Russen sind durch die bei ihren letzten Vorstößen erlittenen Verluste wohl geschwächt, Bewegungen hinter ihrer Front lassen aber darauf schließen, daß sie eifrig mit der Aufstellung ihrer Kampftruppen beschäftigt sind. Die Teilangriffe an der Nigafont sowie Unternehmungen, die sie wiederum nordöstlich von Smorgen einsetzten, kamen vor unserer Stellung nicht zur vollen Entwicklung. Schützen-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer unterbanden die feindliche Bewegung, sodaß die Russen Verluste erlitten, die sie zur Aufgabe ihrer Pläne zwangen.

Berlin, 25. Juli. Dem „Lof. Anz.“ wird aus Stockholm gemeldet: Ueber die von Rumänien bestellte Munition kann ich versichern, daß die Meldung ententefreundlicher rumänischer Blätter, wonach 30 Munitionswagen in Rumänien angelangt seien, nicht der Wahrheit entspricht. Die Munition ist, wie ich seinerzeit meldete, tatsächlich nach der südwestlichen russischen Front übergeführt worden und dürfte längst aufgebraucht sein. Ueber die Angelegenheit betreffende, in Petersburg geführte bedeutsame Unterhandlungen erfahre ich folgendes: Am 13. Juli traf in Petersburg ein rumänischer Diplomat ein, der unter dem Namen Marium durch Schweden gereist ist, wahrscheinlich ein Mitglied der rumänischen Gesandtschaft in London. Von einer ihm nahestehenden Seite erfahre ich, daß seine Mission gescheitert sei. Das russische Ministerium verlangte anfangs als Entgelt die Erlaubnis des Durchmarsches russischer Heere nördlich der Moldawa, was Marium unter Hinweis auf die rumänische Neutralität ablehnte. Inzwischen wurde jedoch längst der Munitionstransport russischerseits beschlagnahmt. Das Ministerium des Aeußeren behauptete jedoch, darüber nicht unterrichtet zu sein, und lanierte seinerseits durch den Korrespondenten der „Epoca“ die falsche Nachricht, daß der erste Wagen bereits eingetroffen sei. Da gleichzeitig eine starke Abkühlung des russisch-rumänischen Verhältnisses eintrat, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Frage eines Eingreifens Rumäniens wird gegenwärtig weder in Petersburger noch in Bukarester diplomatischen Kreisen überhaupt ernstlich erwogen.

Zürich, 25. Juli. (GSG.) Zum Rücktritt Sazonows weisen die neuen Züricher Nachrichten darauf hin, daß er nach dem Haupterfolg seiner Diplomatie erfolgte, dem mit dem Abschluß des russisch-japanischen Abkommens. In London komme nur Grimm, in Paris nur Beklemmung darüber zum Vorschein. Weiter schreibt das Blatt: Mit Sazonow werde einer der Hauptschuldigen am Weltkrieg geben, einer derjenigen Männer, die seit Jahren diesen Knoten des Unheils schürzten und der ein Meister des diplomatischen Spiels war.

Aus der Schweiz, 25. Juli. (GSG.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt aus London, dort habe der Rücktritt Sazonows, der als Hauptfeiler des Dreiverbands angesehen würde, und der wegen seiner dauernden englandfreundlichen Politik große Sympathie genoss und sich des Vertrauens der offiziellen britischen Kreise erfreute, einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen.

Genf, 25. Juli. (GSG.) Der französische Senat nahm einstimmig die Vorlage an auf militärische Vorbereitung aller jungen Leute über 15 Jahren in den von der Regierung genehmigten Unterrichtsanstalten.

Einer der ersten Führer der Konservationen und des Bundes der Landwirte, der Reichstagsabgeordnete Dr. Dertel ist an einem Herzschlag gestorben. Er war Hauptschriftleiter der „Deutschen Tagesztg.“

Berlin, 24. Juli. (WZB. Amtlich.) In Anerkennung der Belastung, die durch hohe Frühkartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölkerung leicht entstehen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, den Gemeinden, die diese Kartoffeln den Minderbemittelten und Kriegsangehörigen zum Kleinhandelspreis von 9 Pfennig für das Pfund zugänglich machen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Schadens zu erstatten, falls die übrigen beiden Drittel von den Bundesstaaten und Gemeinden zu gleichen Anteilen getragen werden.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Juli. (Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. A. R.) Im Interesse der dauernden Versorgung der württ. Feldtruppen mit Bier sind infolge Knappheit der Gersten- und Malzporträte Maßregeln zur Streckung der Bierporträte erforderlich. Das stellv. Generalkommandos XIII (A. R.) A. R. hat daher durch Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (Staatsanzeiger vom 24. Juli 1916) bestimmt, daß ab 31. Juli 1916 kein Bier, das über 8% Stammwürze enthält, an Wirte und Flaschenbierhändler in Württemberg von württ. Brauereien abgegeben werden darf. In den württ. Brauereien am 25. Juli 1916 noch vorhandenes Bier mit einer Stammwürze von über 8% — in Gärkeller gemessen — ist zu Bier mit einer Stammwürze von nicht mehr als 8% zu verarbeiten.

Stuttgart, 25. Juli. Die der Stuttgarter Polizeibericht mittelt, brach am Samstag nachmittag, nach Beilegung der Fliegergefahr, in einem Hause der Wolframstraße eine hölzerne Kellertreppe unter der Last der dort Suchenden Personen zusammen. Von den vier etwa 7 Meter tief abgestürzten Personen trugen zwei ernste Verletzungen davon und mußten ins Katharinenhospital verbracht werden. Von der alarmierten Berufsfeuerwehr wurden sämtliche Personen mittels Leiter oder Rettungsring aus dem Kellerschacht geholt.

Stuttgart, 25. Juli. Die 21 Jahre alte Verkäuferin Rosa Vogel von Berlin, die sich hier ohne Beschäftigung herumtrieb, hat Dienstmädchen und größere Kinder, die zu Einläufen fortgeschickt worden waren, auf der Straße angeprochen und sie gebeten, ihr rasch etwas zu besorgen, wofür sie eine gute Belohnung in Aussicht stellte. Sie nahm den Mädchen Korb und Geld ab und ist mit dem Geld dann verschwunden. Vor ihrer Festnahme hier hat sie denselben Trick in Köln gearbeitet. Sie wurde dort aus der Untersuchungshaft entlassen und ist nun flüchtig. Ihr Treiben wird sie wohl fortsetzen.

Jönz, 25. Juli. Münsterpfarrer J. Kieber in Ulm, vordem hier vieljähriger Stadtpfarrer, weist im hiesigen Evang. Gemeindeblatt wissenschaftlich einwandfrei nach, daß Fürst Bismarck von Jönz stammt, indem seine Urururgroßmutter eine Elisabeth Eberz, geb. Jönz 1624, war, deren Geschlecht bis ins Jahr 1360 zurückgeht und der Stadt der Reihe nach sechs Bürgermeister gab. Der letzte Herr v. Eberz starb zu Jönz im Jahre 1870. In den Eberzischen Gebäuden, im Eberzischen

Schlößchen, in der Eberzischen Kapelle, Eberzstraße, ist der Name des alten Geschlechts der Nachwelt erhalten; auch schmücken eine Anzahl von Eberzgebäuden als Delgemälde die Spitalkirche.

Von der Mänsinger Alb, 25. Juli. Dank der schönen, warmen Witterung, die wir seit einigen Tagen haben, konnte das Heu, das nach Menge sehr gut ausfiel, vollends im besten Zustand eingeheimt werden. Die Ernteausichten sind außerordentlich günstig, noch selten hatten wir solch prächtige Fruchtfelder wie heuer. Mit Schneiden u. Einheimen von Wintergerste konnte bereits begonnen werden. Die allgemeine Ernte dürfte sich in etwa 3-4 Wochen anschließen.

Von den Fildern, 22. Juli. Ein Gang durch unsere Getreide-, Brach- und Obstfelder in kurzer Zeit recht erhehend. Wie schön stehen überall, mit Ausnahme der einzeln verbagelten Gewände, die Saaten und Früchten! Die Wintergerste ist bereits unter Dach und hat schöne Erträge gebracht. Die übrigen Getreidearten stehen ebenfalls schön; der allgemeine Ernteanfang wird in etwa 14 Tagen beginnen. Die nunmehr eingetretene warme Witterung hat das Wachstum ungemein gefördert. Die Hackfrüchte stehen überall recht üppig. Die Ernte der Frühkartoffeln hat begonnen und liefert befriedigende Erträge. Die Spätkartoffeln stehen ebenfalls prächtig da. Filderkraut gibt es in Hülle und Fülle und wird jetzt schon verladen. Die Obstgärten haben sich schön entwickelt. Es gibt weit mehr Obst, als vor einigen Wochen angenommen wurde. Das Dehndgras steht ebenfalls schon wieder schön. Wenn das Wetter weiter günstig bleibt, werden wir ein recht gutes Erntejahr in jeder Beziehung haben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Gräfenbauern. Ernst Schmidt im Inf.-Reg. Nr. 126, Sohn des Landsturmmanns Christian Schmidt, Goldschmied, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Vom oberen Enzthal, 21. Juli wird dem „Schw. M.“ geschrieben: Auch in unsern prächtigen Wäldern, sonst Stätten tiefen Friedens, ist es in den letzten Wochen sehr blutig hergegangen. Es war der Saft unserer köstlichen Schwarzwaldbirne, der Heidelbeere, der viele fleißigen Hände blutig färbte und auf allen Kindergeichtern seine verätherischen Spuren hinterließ. Die süße Ernte hing heuer in reicher Fülle an den Stauden, die den Waldboden wie ein grüner Teppich unabsehbar bedecken. Die Früchte waren vielfach in ungewöhnlicher Größe und Vollkommenheit herangereift. Während früher nur die einheimische Bevölkerung sammelte und damit einen hochwillkommenen Verdienst fand, kommen in den letzten Jahren immer zahlreicher auch fremde Sammlerinnen in die Gegend. Ganze Scharen rücken mit den Frühzügen an und kommen am Abend mit vollen Körben wieder zur Bahn, soweit sie es nicht vorziehen, in Heuhütten zu nächtigen, um morgens wieder möglicht zeitig auf dem Platz zu sein. In alle Waldgründe ergießt sich der nach hunderten zählende Strom; an besonders ausgiebigen Stellen kann eins neben dem andern, und wie lichte fliegender Schützenlinien schmarint es in den grünen Büschen. Leider geht das auswärtige Volk vielfach sehr schonungslos vor, zertritt achlos die Stauden und kammert sie mit der Keife ab, so daß auch die nach wachsenden unreifen Beeren nutzlos abgestreift werden. Auch noch ganz grüne Preiselbeeren werden in Menge gevlücht. So ist es kein Wunder, daß die Einheimischen mit ziemlich schreien Blick auf die fremden Gäste sehen, die teilweise so unvernünftig in den Wäldern hausen. Das Forstpersonal, an Zahl geringer als sonst, reicht nicht aus, um überall zu beaufsichtigen und Unfug zu verhindern. Die Preise der Heidelbeeren sind von anfänglich 25 J. rasch auf 32 J. für das Pfund und noch höher hinaufgeschwollen. Bei dem Mangel an Zucker wird heuer der sonst beliebte Hausbrand selten angeeignet, sondern die meisten Beeren eingebracht als erwünschtes Nahrungsmittel. Mancher süße Gruß wandert auch in die Schützengraben. In Neuenbürg und Wildbad sind Vorträge über zuckerloses Einmachen veranstaltet worden, damit die reiche Beerenernte möglichst ausgiebig für die Volksernährung nutzbar gemacht wird.

Bjorzhelm, 25. Juli. Seltene Jagdbeute erwarten die Jagdpächter der Jagdbezirke Dietlingen, Elmendingen, Nöttingen und Wilsbergingen

le, Eberztrone,
s der Nachwelt
von Eberztrone,
che.
25. Juli. Das
wir seit einigen
nach Menge sehr
stand eingehend
außerordentlich
schon prächtvolle
u. Einheimischen
genommen werden.
in etwa 3-4

li. Ein Gang
d Obstfelder in
stehen überall,
gelten Gewande,
untergerste ist
verträge gebracht.
ebenfalls schön;
in etwa 14 Tagen
stretene warme
gemein gefördert.
ist üppig. Die
begonnen und
e Spätkartoffeln
bertraut gibt es
schon verladen.
in entwickelt. Es
gen Wochen an-
s steht ebenfalls
Wetter weiter
t gutes Erntejahr

Umgebung.

midt im Inf.
amamas Christian
Lapferkeit vor dem
Lasse.

Juli wird dem
unsern prächtigen
ebens, ist es in
ergegangen. Es
schwarzwaldrudat,
igen Hände blutig
bütern seine ver-
wüßte Ernte hing
tauden, die den
h unabsehbar be-
ch in ungenössi-
heit herangereift.
ische Bevölkerung
llkommenen Ver-
n Jahren immer
innen in die Ge-
den Freijägern
llen Körben wie
ht vorziehen, in
ens wieder mög-
In alle Wald-
nderten jähren
n Stellen lauert
e lichte knieende
grünen Büschen.
olk vielfach seit
die Stunden und
aß auch die nach-
hlos abgetrennt
Breiselbeeren wer-
es kein Wunder,
h scheelen Blick
teilweise so w
a. Das Fortschre-
reicht nicht aus,
Anfang zu verhin-
en sind von an-
er das Pfund und
dem Mangel an
eliebte Panstrahl
en Beeren einge-
mittel. Mancher
e Schützengraben.
id Fortsätze über
t worden, damit
ausgiebig für die
wird.

Seltene Jagdbeute
Jagdgebiete Diet-
und Wilderdingen

der nächsten Donnerstag. Es soll nämlich an diesem
Tag eine Treibjagd auf Wildschweine in
vielen Gemeindeflecken veranstaltet werden, um
einige Wildschweine, die sich da unliebsam bemer-
ken machen, zur Strecke zu bringen. Auf der
Reise oder auf dem Anstand konnte noch keines
dieser Tiere, die schon manchen Schaden anrichteten,
erlegt werden. Die Treibjagd findet auf Veran-
lassung des Bezirksamts statt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 26. Juli. (WZ.) Auf der Fahrt
nach dem Osten berührte der Kaiser gestern nach-
mittag Köln. Er verließ den Zug u. begab sich
in Begleitung mehrerer Generale in den Dom.
Der Verlassen des Domes wurde er von zahl-
reichen Personen erkannt, die ihm stürmische Hoch-
rufe ausbrachten. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

Paris, 25. Juli. Ueber die Kämpfe im eng-
lischen Sommerschnitt am Samstag meldet die
letzte Havasnote: Die englischen Territorials und
die Kanadier griffen auf einer 10 Kilometer breiten
nach Norden gerichteten Front zwischen Pozieres und
Pozières und Guilleumont an. Der Kampf war an
beiden Endpunkten der Front ganz außerordentlich
heiß. Im Westen konnten sich die Verbündeten
der vorgeschobenen Verteidigungsanlagen von Po-
zières bemächtigen. Es gelang ihnen aber nicht,
die gewaltige Stellung niederzuzwingen, in der sich
die deutsche Abteilung mit äußerster Energie ver-
teidigte, unterstützt von einer großen Anzahl Ma-
schinengewehre. Die Havasnote gibt auch zu, daß
die Deutschen im Nordteil des Dorfes Longueval
nieder Fuß fassen konnten. Ueber den Besitz des
Dorfes Guilleumont sei eine Entscheidung noch nicht
erfolgt. Die Schlacht wüthete in den gesamten in
Rede stehenden Abschnitten mit Erbitterung weiter.

Berlin, 25. Juli. Aus Wien meldet der
„Kölnischer Anzeiger“: Die „Wiener Allgemeine Zeitung“
erzählt aus Bukarest: Aus Galatz hier eingetroffene
Korrespondenzen erzählen, daß die Russen am Kanal von
Chisinau große Mengen Militär zusammenziehen,
was höchst gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die
Russen haben den Kanal vollständig mit Minen ge-
minert. Ferner wird berichtet, daß die Russen die
Ladung von Rohmaterialien nach Rumänien voll-
ständig eingestellt haben.

London, 25. Juli. (WZ.) (Reuter.) Im Unter-
haus vernahm die Chamberlain, daß Asquith in seiner
Rede einen Ueberblick über die militärische Lage
gegeben habe. Lord George bemerkte, daß es un-
möglich sei, sich während der Mitte der Schlacht
über die militärischen Ausblicke zu verbreiten.
Diese seien aber gut. Die englischen Generale seien
mehr als befriedigt von den erzielten Fortschritten.
Die neuen Bürger-Armeen drängten den gewaltigen
Feind zurück, der seine geistigen Kräfte während
zweier Menschenalter der Kriegswissenschaft gewidmet

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erlter Zeit
von Rudolf Zollinger.

17) Maßmaß verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„So warnen Sie gefälligst auch Ihre Sol-
daten, mich anzurühren, Herr Leutnant! Auch
in meiner Familie gibt es ein Gesetz, das bis zum
letzigen Tage noch immer befolgt worden ist.
Und es lautet: Wer einen Kaven anrührt, der
ist des Todes!“

Diesmal verzichtete Herr von Baranow auf
eine Erwiderung; aber mit dem Rechte des Ge-
walters trat er vor dem Rittmeister über die
Schwelle. Der alte Herr wurde dunkelrot, als er
sah, daß Hertha den Befehl, sich auf ihr Zimmer
zu begeben, nicht befolgt hatte; denn hochauf-
gerichtet, mit ruhiger, ernster Miene, stand sie in
der offenen Tür des Wohnzimmers.

„Guten Tag, Herr von Baranow!“ sagte sie
mit der größten Gelassenheit. „Darf ich fragen,
welcher Gefahr Sie hier mit blanker Klinge zu
Leide zu gehen gedenken?“

Der Leutnant stieß den Säbel in die Scheide
und salutierte höflich.

„Rein gnädiges Fräulein! Ich bitte um
Verzeihung! Aber das ist der Krieg! Sie dürfen
nicht mich verantwortlich machen für das, was
der Dienst von mir fordert!“

„Da ich sicher bin, daß der Dienst nicht
von Ihnen fordern wird, gegen Wehrlose vor-
zugehen, sehe ich keinen Grund, Ihnen zu zürnen.“

Der junge Mann schien unschlüssig, was er
weiter tun sollte. Die alte Bekanntschaft und die
Erinnerung an die Huldigungen, die er vor zwei
Jahren dem schönen Fräulein von Kaven darge-
bracht, schienen ihn doch empfindlich zu genieren.
Mehr verlegen als herrlich wandte er sich wieder
an den Rittmeister:

habe. Was sich auch in dieser oder in einer anderen
Schlacht ereignen möge, er habe keinen Zweifel u.
bege volles Vertrauen, daß der Sieg gesichert sei.
Es sei bewiesen, daß die englischen Soldaten ihre
gesamten Geistes- und Willenskräfte aufgebieten
haben, um ihre Geschicklichkeit so zu vervollkommen,
daß sie den Sieg für ihr Land erstreiten könnten.
Dies sei es, was ihm Vertrauen einflöße. Die
Ueberzahl und alle anderen Hilfsquellen
seien auf ihrer Seite. Die britischen Soldaten
hätten gezeigt, daß britische Gewandtheit, die Er-
schließung von Hilfsquellen und geistige Beweglich-
keit in zwei Monaten instande sein würden, einem
Gegner den Sieg zu entreißen, der für einen Zeit-
punkt unüberwindlich schien.

Basel, 25. Juli. (GZ.) Schweizer Blätter
melden aus Paris: Die französische Budget-Kom-
mission hat sich mit großer Mehrheit gegen die Be-
teiligung Frankreichs an der Kollektive-Anleihe, die
bekanntlich 20 Milliarden betragen soll, ausgesprochen.

Frankfurt, 25. Juli. Aus dem Haag wird
der „Frl. Jg.“ gemeldet: Reuter meldet aus Lon-
don, die Beschlagnahme der niederländischen Fischer-
stotillen sei erfolgt, weil die niederländischen Fischer
ungefähr 90000 Fische und einen bedeutenden
Teil der anderen durch die niederländischen Fischer-
stotillen gefangenen Fische an Deutschland verkauft
haben. Die britische Regierung habe es deshalb
für notwendig gehalten, die niederländischen Fischer-
fahrzeuge vor ein englisches Preisengericht zu stellen.

Jülich, 25. Juli. (GZ.) Der „Tagesanz.“
meldet: In Persien scheinen sich ernste Vorgänge
vorzubereiten. Die Russen berichten Unruhen aus
dem Gebiet Ispahan im Herzen des persischen
Reiches. Unter der Wirkung des anhaltenden türki-
schen Vordringens in Persien ist der nationale per-
sische Aufstand gegen die Fremden in ungeahnter
Zunahme begriffen.

Berlin, 25. Juli. (WZ.) Wie verlautet,
ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer
Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien
zu rechnen. In der That sache kann man den
Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der
Türkei und für die Einheitslichkeit der Kampffront
bei den Mittelmächten erblicken.

Berlin, 26. Juli. Dem „Berl. Tagebl.“ zu-
folge wird durch schweizerische Blätter bekannt, daß
Rumänien in den Ostschiffen an der russischen
Grenze die Zivilbevölkerung durch eine militärische
Erzetz habe. Es sei über dieses Grenzgebiet eine
Art von Belagerungszustand verhängt worden.

Berlin, 26. Juli. (WZ.) Am 24. Juli
nachm. wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Dop-
peldecker von einem unserer Unterseeboote abge-
schossen und zum Niedergehen auf das Wasser ge-
zwungen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden von
einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hier-
auf mit samt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedo-
bootes befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

„Ich will von einer Durchsichtung Ihres
Hauses Abstand nehmen, Herr von Kaven, wenn
Sie mir Ihr Wort geben, daß weder Angehörige
des deutschen Heeres noch Waffen oder Munition
in Ihrem Hause verborgen sind.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Herr
Leutnant!“

„Schön! — Für mich persönlich ist das ge-
nug. Ob es auch meinen Vorgesetzten genügen
wird, kann ich natürlich nicht wissen. Jedenfalls
muß ich Sie zu meinem Bedauern ersuchen, mich
in das Dorf zu begleiten.“

Der Rittmeister wollte antworten, aber ein
Lärm, der sich draußen vor dem Hause erhob,
veranlaßte ihn, darauf zu verzichten. Man hörte
die rauhen Stimmen der Kosaken, die drohend
und schimpfend auf irgendwelche andere Personen
einschrien, da zwischen das Knallen von Peitschen
und das Rollen von Wagenrädern; jetzt auch
einen gellenden Angstschrei aus weiblichem Munde.

„Darf ich fragen, Herr Leutnant, was das
bedeutet?“

„Vermutlich nichts weiter als die von mir
befohlene Requisition. Wir brauchen Ihre Pferde
und einige Wagen. Sie werden dafür selbstver-
ständlich angemessen entschädigt werden.“

„Aber ich kann meine Pferde nicht entbehren.
Meine Ernzearbeiten sind noch nicht beendet.
Einige wenigstens werden Sie mir doch wohl
lassen?“

Baranow zuckte die Achseln.

„Reine Ordet lautet sehr bestimmt. Biel-
leicht, wenn Sie dem Herrn Rittmeister Ihre
Bitte vortragen —“

Er machte lehr, und hinter ihm traten auch
Herr von Kaven und seine Tochter wieder auf
den Platz vor dem Herrenhause hinaus. Die
Szene, die sich da im Schein der tiefstehenden
Nachmittagssonne vor ihren Augen abspielte,

Berlin, 26. Juli. Nach dem „Berl. Tagebl.“
meldet „Stockholms Tidningen“, daß Kaumo, gegen-
wärtig Rußlands bedeutendster Hafen in Finnland,
in Flammen stehe. Die großen Sägewerksanlagen,
die größten und modernsten im ganzen Norden,
sind bereits abgebrannt.

Jülich, 26. Juli. Die „Neue Züricher Jg.“
meldet, die portugiesische Regierung habe 63 von
den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen end-
gültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen
Namen verliehen.

Berlin. (Pr.-Tel.) Die „Tägl. Abch.“ meldet
aus Genf: Wie den Berichten der französischen
Blätter zu entnehmen ist, endigte der vorgestrich-
te Tag an der Somme mit einem Mißerfolg der Eng-
länder, die immer neue Sturmwellen gegen die von
den Deutschen gehaltenen Dörfer Pozieres, Guille-
mont und Longueval heranzuführen. Mit rasender
Erbitterung wurde gekämpft. Die Deutschen ver-
teidigten jeden Fußbreit Gelände: jedes Haus war
zur Festung geworden, um die gerungen werden mußte.
Von 2 Uhr morgens bis abends 8 Uhr dauerte dieser
furchtbare Kampf: es war den Engländern unter
Aufbietung äußerster Kraftanstrengung gelungen, in
die genannten Dörfer einzudringen. Sofort setzten
unwiderstehliche Gegenangriffe ein und entrißen den
Engländern das Verlorene wieder. Hin und her
wogte die Schlacht. Um Mitternacht waren die
Deutschen immer noch Herren der Stellungen.
Gegenwärtig tobt der Kampf um den Besitz der in
deutschen Händen befindlichen Höhen nördlich der
Linie Pozieres-Bazentin-Longueval, die einen unmit-
telbaren Einblick in die englischen Linien gestatten.
Die Truppen Haigs machen verzweifelte Anstreng-
ungen, dieses Hindernis zu überwinden; sie versuchen
durch immer wieder erneut angelegte Stürme den
bis jetzt unerlöschten Widerstand der Deutschen
an diesem Frontabschnitt zu brechen.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus Bern wird
der Frankfurter Zeitung gemeldet: In der Nachricht,
daß in kürzester Zeit türkische Truppen in den
Kämpfen gegen die Russen in Galizien auftreten
werden, bemerkt die Neue Züricher Zeitung: falls
sich die Meldung bewahrheiten sollte, beweise das
die ungeschwächte militärische Schlagkraft der Türkei,
welche die Nachrichten der Entente ihr abzuspüren
versuchen. Der Einheitslichkeit der Entente-front, die
sich in ihrem gleichzeitigen gewaltigen Angriff aus-
drücke, stehe die Einheitslichkeit der Front auch auf
Seite der Mittelmächte unerlöschter entgegen.

Mutmaßliches Wetter.

Donnerstag und Freitag.

Die neuen Störungen lassen zwar bereits wieder
nach, sind aber noch nicht völlig überwunden. Für
Donnerstag und Freitag ist weiterhin vorwiegend
trockenes und ziemlich warmes, aber mit Gewitter
verbundenes Wetter zu erwarten.

war wußt genug. Die Kosaken hatten sämtliche
Arbeitsgäule, sowie die beiden Kutschpferde aus
den Ställen gezogen, und sie trieben unter Flüchen
und Schimpfworten die aus ihren Schlupfwinkeln
aufgeföberten Knechte an, die Tiere in die eben-
falls herbeigeschafften Wagen einzuspannen. Zwei
von ihnen aber hatten sich einer jungen Magd
bemächtigt, um ihre rohen Späße mit der Gedag-
ligkeit zu treiben. Mit aufgeblähtem Haar und
teilweise zerrissener Kleidung wehrte sich das Mäd-
chen wie eine Verzweifelte gegen die Brutalitäten
ihrer Peiniger, denen die anderen mit viehischem
Gelächter zusahen.

„Gehört das auch zur Requisition, Herr Leut-
nant von Baranow?“ fragte Hertha mit bebender
Stimme, dem Jornessausbruch ihres Vaters zu-
vorkommend, dessen hochaufschwellende Schläfen-
adern nichts Gutes weisagten. „Ich hatte ge-
glaubt, der Krieg, der jetzt geführt wird, sei ein
Krieg zwischen zivilisierten Nationen!“

Kurz und scharf kam ein befehlendes Wort
aus dem Munde des Offiziers. Sichtlich erstaunt
und nach einigem unmutigen Zaudern ließen die
Kosaken von dem Mädchen ab, das sich schluch-
zend ins Haus flüchtete.

„Die Leute führten nichts Böses im Schilde,
gnädiges Fräulein,“ sagte der Leutnant. „Dah ihre
Scherze vielleicht etwas dorb sind, muß man in
Kriegszeiten wohl oder übel mit in den Kauf
nehmen. Es setzt mich, offengestanden, in Erstaunen,
daß gnädiges Fräulein nicht vorgezogen haben,
den Kriegsereignissen aus etwas größerer Entfer-
nung zuzuschauen. Denn ich möchte mich nicht
dafür verbürgen, daß jede Truppe, die nach der
unserigen hier erscheinen wird, mit derselben Rüd-
sicht verfährt wie wir.“

(Fortsetzung folgt.)



A. Oberamt Neuenbürg.
Vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst.

I. Nachfolgende Bestimmungen der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 15. Juli 1916 (R.G.B. S. 744) werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

§ 1.
 Bis zum 1. August 1916 ist das **Dörren von Gemüse** und die **Herstellung von Sauerkraut** verboten.
 Dies gilt nicht für die Verarbeitung im eigenen Haushalt zum eigenen Verbrauch.

§ 2.
 Bis auf weiteres dürfen **Kaufverträge** über Pflaumen, die ganz oder teilweise erst nach dem 1. August 1916 zu erfüllen sind, und Kaufverträge über anderes Obst sowie über Gemüse einschließlich Zwiebeln, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu erfüllen sind, **nicht abgeschlossen** werden.
 Das Gleiche gilt für andere Verträge, die den Erwerb von Gemüse oder Obst zum Gegenstand haben.

§ 3.
 Alle vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossenen Verträge über den Erwerb von Gemüse und Obst sowie über den Erwerb von Dörrengemüse, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu erfüllen sind, sind **bis zum 25. Juli 1916 der Reichsstelle für Gemüse und Obst anzuzeigen**.

Dabei sind die Namen und der Wohnort der Vertragsschließenden, der Gegenstand des Vertrages sowie die vereinbarte Menge und der vereinbarte Preis anzugeben.

II. Die Anzeigen nach § 3 der Verordnung sind **unverzüglich** entweder unmittelbar oder durch Vermittlung des Ortsvorstehers zu erhalten.

III. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, für strenge und schnelle Durchführung der Verordnung zu sorgen.

Den 25. Juli 1916. Oberamtmannt Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.
Brotbacken.

Da Obst- und ähnliche Kuchen vielfach als eigentliches Nahrungsmittel dienen und die Verwertung des Obstes und sonstiger Gartengewächse auch in der Form von Kuchen tunlichst ermöglicht werden sollte, wird mit Ermächtigung der Landesgetreidestelle bis auf Weiteres die Herstellung von **Obstkuchen**, ferner von sogenannten **Kartoffel-, Zwiebel-, Khabarber-** und **ähnlichen Kuchen** in Haushaltungen und gewerblichen Betrieben mit den folgenden Vorschriften gestattet:

1. Kuchen, die zum Verlaufe bestimmt sind, dürfen nur in runden Stücken von 30 bis 35 cm Durchmesser hergestellt werden. Ihre Abgabe ist nur gegen **Brotmarken** zulässig, und zwar sind für einen ganzen Kuchen der genannten Größe 4 Kleinbrotmarken zu fordern und vom Käufer abzugeben. Gegen eine Hausbrotmarke über 1100 g kann der Verkäufer 3 dertartige Kuchen abgeben.

2. Kuchen dürfen nur an den **ersten fünf Werktagen** der Woche bereitet werden.

3. Zur Herstellung der Kuchen darf **Sahne und Milch** nicht verwendet werden (§ 3 Ziffer 2 der Ministerialverordnung, betreffend den Verkehr mit Verbrauchsmilch (Frishmilch) vom 8. November 1915).

4. Kuchen, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile **Zuder** auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartiger Stoffe verwendet werden, dürfen in gewerblichen Betrieben, insbesondere Bäckereien, Konditoreien, Wirtschaften und in sonstigen öffentlichen Erfrischungsräumen nur ohne Eier oder Eierkonserven und mit höchstens 100 g Fett und 100 g Zuder auf 500 g Mehl oder mehrlartige Stoffe hergestellt werden. Auch ist nur die Verwendung von Backpulver als Triebmittel gestattet, die Verwendung von **Hefe** dagegen verboten. Teige für solche Kuchen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden (§ 1 der B.V.O. über die Bereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915, R. G. B. S. 823).

Den 25. Juli 1916. Oberamtmannt Ziegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Radfahrer

werden auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme der Fahrradbereifungen (**Einschränkung des Fahrradverkehrs**) hingewiesen. Vorbrude zu Anträgen auf Erlaubnis der Benutzung eines Fahrrads sind bei der unterzeichneten Stelle zu haben. Die Anträge müssen unter Anschluß der Radfahrkarte bis **spätestens 28. Juli** hierher eingereicht sein.

Den 24. Juli 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

A. Oberamt Neuenbürg.
Einlösung von Vergütungs-Anerkennnissen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Kriegsteilnahmegesetzes werden die Gemeinden **Calmbach** und **Derrenalb** aufgefordert ihre Anerkennnisse über Vergütungen für Kriegsteilnahme in dem Monat April 1916 bei der Oberamtspflege behufs Empfangnahme der Kapitalsummen nebst Zinsen vorzulegen.

Der Zinslauf endigt am 31. Juli 1916.

Den 24. Juli 1916. Oberamtmannt Ziegele.

Neuenbürg.
An die Ortsvorsteher!

Einer Vereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zufolge lassen wir den Gemeinden mit nächster Post ein Formular zu einer Änderungsanzeige zur Gemeinde-Haftpflichtversicherung auf 1. Juli 1916 zugehen mit dem Ersuchen alle in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 1. Juli 1916 eingetretenen

Änderungen in der Gemeinde-Haftpflicht-Versicherung

längstens bis 20. August ds. J. hierher anzuzeigen. Sind Änderungen nicht eingetreten, dann sind die Änderungsanzeigen mit entsprechendem Vermerk trotzdem einzusenden.

Besondere Beachtung bitten wir der Beantwortung der Fragen 1—9 zu schenken und bemerken im Einzelnen folgendes: Frage 6. Bei den Straßen- und Wegunterhaltungsarbeiten, sowie Kanalisationsarbeiten dürfen nur die per 1. April 1915/16 gezahlten wirklichen Löhne in Rechnung genommen und es müssen alle übrigen Ausgaben für Materialien und dergl. ausgeschlossen werden.

Frage 8. Auch hier kommen nur „Löhne“ für Rohrverlegungsarbeiten der Gas- und Wasserleitung in Betracht, welche per 1. April 1915/16 gezahlt worden sind und es scheiden alle Aufwendungen für Materialien und dergl. gleichfalls aus.

Den 25. Juli 1916.

Oberamtspflege.
 Käbler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen, betreffend:

- a) Das Verzeichnis der auf 1. Januar 1916 neuingeschätzten Gewerbetreibenden;
 - b) Die Festsetzung der Steueransätze der veränderten bzw. neuerstellten Gebäude
- werden die Beteiligten hingewiesen.

Den 25. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt.
 Stirn.

Neuenbürg.

Diejenigen Personen, welche die Erlaubnis zum **Leseholz-sammeln** in den hiesigen Stadtwaldungen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Sammeln je nur am Montag in den Waldungen rechts der Enz und am Samstag in den Waldungen links der Enz statthast ist. Weiteres ist aus den Erlaubnisscheinen ersichtlich.

Den 24. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt.
 Stirn.

Morgen eintreffend
 frische
Schell-fische
Pfannkuch & Co.
 Neuenbürg :: Tel. 70.

— Derrenalb. —
Ein Zimmer-Mädchen
 für sofort gesucht.
 Hotel Mayenberg.

Schömburg.
Ein Mädchen
 für Küche und Haushalt mit
 unter 20 Jahren auf 15. August
 gesucht
 Frau Metzgermstr. Burgbach

Calmbach.
Fuhrknecht-Gesuch.
 Tüchtiger, solider Fuhrknecht
 findet bei freier Kost und Wohnung
 gutbezahlte Stelle.
 Chrn. Barth, „Böhmer“

Schwann.
 Schönes Paar
Länferschweine
 12 Wochen alt, verkauft
 Gottlieb Gern.

Sehe eine kleinere, mit
 5. Kalb 33 Wochen trüchtig
 prima

**Milch- und gute
 Schaffstuh**
 dem Verkauf aus und
 hierzu Liebhaber freundlich
 Johannes Schicht,
 Neuweller.

Neuenbürg, den 25. Juli 1916.

Danksagung.

Allen, welche während der Krankheit unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Ehrlich

derselben so viele Liebe entgegengebracht und sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben, sprechen wir unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

- Die Schwestern: **Bianca Ehrlich,**
Marie Fetzer, geb. Ehrlich.
- Der Schwager: **Gustav Fetzer, Rechnungsrat in Stuttgart.**

